Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaß nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 30 — Montag, den 5 Februar 1934 — 33. Jahrg.

Dreizehn deutsche Fragen

Aufforderung an Frankreich.

Gleichzeitig mit dem Memorandum zum Abrüstungsproblem hat die deutsche Regierung einige Fragen an die französische Regierung gerichtet, die hier wiedergegeben werden. Sie beschäftigen sich in erster Linie mit demjenigen Gebiet der Rüstungen, das eigentlich die Hauptsorge aller Mächte beanspruchen müßte: mit der riesigen Aufrüstung Frankreichs, das bekanntlich die stärkste Militärmacht der Welt ist. Frankreich spricht in den nun schon acht Jahre lang erfolglos andauernden Abrüstungsverhandlungen grundsätzlich niemals von den Einzelheiten einer gewaltigen Heeresmacht, um so mehr aber von der deutschen „Aufrüstung", der „Gefährlichkeit" der Reichswehr und ähnlichem Unsinn. Die nachstehenden deutschen Fragen schaffen da ein sehr wirksames Gegengewicht. Sie lauten:

„1. Auf welche Höchststärke sollen die gesamten französischen Personalbestände in Heimat und Übersee herabgesetzt werden?

2. In welcher Weise sollen bei der in dem französischen Aide mémoire vorgesehenen Regelung die Überseetruppen und die ausgebildeten Reserven Frankreichs in Rechnung gestellt werden?

3. Ist Frankreich bereit, falls die Umwandlung der Heere in Verteidigungsheere mit kurzer Dienstzeit sich nicht auf die im Heimat- wie im Überseegebiet stehenden Überseestreitkräfte erstreckt, eine Verpflichtung zu übernehmen, Überseetruppen in Kriegs- und Friedenszeiten im Heimatgebiet weder zu stationieren noch zu verwenden?

4. Was soll mit den das Kaliber von 15 Zentimeter überschreitenden Geschützen der beweglichen Landartillerie geschehen? Sollen sie zerstört werden? Soll auch weiterhin die Ausbildung an diesen Geschützen zulässig sein?

5. Welche Höchsttonnage soll für Tanks vorgesehen werden, und was soll mit den diese Höchsttonnage überschreitenden Tanks geschehen?

6. Denkt die französische Regierung für alle Länder an eine zahlenmäßige Beschränkung einzelner Waffengattungen, und zwar unter Einschluß der lagernden Bestände? Welche Waffengattungen sind dies?

7. Mit welchem Material sollen die französischen Truppen, die der Vereinheitlichung der Heere nicht unterworfen werden, ausgerüstet werden?

8. Binnen welcher Frist würde die Herabsetzung der im Dienst befindlichen Flugzeuge um 50 Prozent durchgeführt werden?

Soll die Beseitigung der ausscheidenden Flugzeuge durch Zerstörung erfolgen oder auf welche Weise?

9. Worauf soll sich die Kontrolle der Zivilluftfahrt und der Flugzeugherstellung erstrecken, die nach dem französischen Vorschlag die Voraussetzung für die Herabsetzung der im aktiven Dienst befindlichen Militärflugzeuge sein soll?

10. Soll die allgemeine Abschaffung der Militärluftfahrt in der Konvention für einen bestimmten Zeitpunkt endgültig festgelegt werden und für welchen?

11. Soll das Bombenabwurfverbot, das die französische Regierung anzunehmen bereit ist, allgemein und absolut sein, oder welchen konkreten Einschränkungen soll es unterworfen werden?

12. Sind die Ausführungen des Aide mémoire über die Kontrolle des Kriegsmaterials so zu verstehen, daß Frankreich für sich nur die Kontrolle der Fabrikation und der Einfuhr anzunehmen bereit ist, oder soll sich diese Kontrolle auch auf die Bestände an im Dienst befindlichem und lagerndem Material erstrecken?

13. Welche Stellung nimmt die französische Regierung hinsichtlich der Rüstungen zur See ein?"

*

Frankreich wird hier einmal in aller Öffentlichkeit zur Erklärung über Dinge aufgefordert, deren eindeutige Unterstellung unter die Versailler Abrüstungsbestimmungen es für sich bisher teils abgelehnt, teil umgangen hat. Es mag nun klar antworten oder wieder um die Fragen herumreden: in jedem Fall wird die Welt einen neuen Beweis darüber erhalten, wer die Befriedung Europas bis heute verhindert hat.

Frankreich ist gestellt. Es wird Farbe bekennen müssen.

„Ein auserlesener Orden des Führertums."

Adolf Hitler auf der Gauleitertagung.

Die Gauleitertagung in Berlin fand, wie die NSK. meldet, ihren Höhepunkt und Abschluß mit der Rede des Führers vor den versammelten Reichsleitern, Gauleitern und Amtsleitern der Obersten Leitung der Politischen Organisation.

Der Führer wies zunächst auf die Größe und Bedeutung der Aufgabe hin, den nunmehr eroberten Staat nicht nur mit der nationalsozialistischen Weltanschauung völlig zu durchdringen, sondern auch den gesamten Staatsapparat im Geiste der siegreichen Bewegung zu einem geschlossenen lebensvollen Organismus auszubauen. Als stabiles Gerüst einer solchen Staatsorganisation brauche die Führung

eine Garde von zuverlässigen, politischen Funktionären,

eine Verwaltungsapparatur, die die Führung in die Lage versetze, das nationalsozialistische Gedankengut auf allen Gebieten auch praktisch zu verwirklichen.

Die Form, in der die Verschmelzung von Weltanschauung und Staat durchgeführt werde, sei die Partei. In der großen vom ganzen Volke getragenen Gemeinschaft des Nationalsozialismus müsse die Partei ein auserlesener Orden des Führertums sein, der den nationalsozialistischen Staat für alle Zukunft zu garantieren bestimmt sei. Was der Staat vom Volk verlange, das werde dieser Orden einer verschworenen Führergemeinschaft in bedingungsloser Unterordnung unter seine eigenen Gesetze in komprimiertester Form bei sich selbst verwirklichen. In dieser auf Gedeih und Verderb verbundenen Gemeinschaft werde, nachdem andere Faktoren staatspolitischer Beständigkeit nicht mehr vorhanden seien, die absolute Kontinuität der Entwicklung der deutschen Nation für alle Zukunft niedergelegt sein.

Mit der unerschütterlichen Fundamentierung dieser Führungshierarchie sei auch die Frage der Parteiführung an sich gelöst und diese für alle Zeiten gesichert.

In seinen von wahrhafter Größe getragenen Ausführungen unterstrich der Führer weiter die starken kraftspendenden Wirkungen der Geschlossenheit der Autorität und der Disziplin, in der die gesamten Führer der Bewegung wie Kreuzritter hinter jeden Entschluß der Partei treten. Das Bestehen dieser unerschütterlichen Einheit der Führergemeinschaft der Partei und die Kraft, die sie ausströme, sei

unersetzlich für die zukünftige Existenz der gesamten Nation.

Der Führer gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk allen widerstehen könne und werde, wenn die Bewegung diese ihre Eigenschaften ganz auf den Staat übertrage. In der Harmonie zwischen Partei und Staat liege somit letzten Endes die Kraft, die es dem Staat ermögliche, alle Probleme zu meistern. Die akkumulierte Kraft des Volkswillens, wie sie am 12. November der Welt sichtbar gemacht worden ist, sei dafür ein einzigartiger Beweis.

Der Führer schloß mit der Mahnung, stets dieses aufgezeigten großen Gesichtspunktes eingedenk zu sein. Wer in ihrem Sinne handele, der trete ein für die Unsterblichkeit der Bewegung und damit unseres Volkes.

*

Reichskanzler Adolf Hitler empfing in der Reichskanzlei die Vertreter der 24 großen europäischen Luftverkehrsgesellschaften, die gegenwärtig anläßlich der 7. Internationalen Flugplankonferenz in Berlin weilen.

Heute vor einem Jahr . . .

beschloß das Preußische Dreimänner-Kollegium mit den Stimmen des Reichskommissars von Papen und des Landtagspräsidenten Kerrl gegen die Stimme des Staatsratspräsidenten Adenauer die Auflösung des Preußischen Landtags, die dieser selbst kurz vorher noch mit 214 gegen 196 Stimmen abgelehnt hatte. Der Antrag auf Auflösung war von der NSDAP. gestellt worden.

Kurze politische Nachrichten.

In Saarlouis begann vor dem Obergericht die Berufungsverhandlung im Prozeß gegen Kommerzienrat Röchling „wegen Aufreizung der Bevölkerung durch ein Flugblatt", für das Röchling verantwortlich ist. In erster Instanz waren sämtliche Angeklagten von der Strafkammer Saarbrücken freigesprochen worden.

*

Der Reichspostminister hat dem Telegrapheninspektor Rabe und dem Hausmann Müller vom Großrundfunksender Leipzig, die unerschrocken unter Einsetzung ihres Lebens den gefährlichen Brand des Funkturmes schnell gelöscht haben, seine ganz besondere Anerkennung ausgedrückt. Der Präsident der Oberpostdirektion hat den beiden zugleich eine namhafte Belohnung persönlich überreicht.

*

In der Nacht zum 28. Januar wurden auf das erzbischöfliche Palais in München vier Schüsse abgegeben. Wie die bayerische politische Polizei jetzt bekanntgibt, sind für Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen, 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

*

Der frühere Staatspräsident von Württemberg, Dr. Wilhelm Bazille, ist nach schwerer Krankheit gestorben. Dr. Bazille hat als Führer der Rechtsopposition im württembergischen Landtag einen entschiedenen Kampf gegen das überwundene System geführt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Welche Länderrechte gehen auf das Reich über?

Staatssekretär Pfundtner über die Hoheitsrechte der Länder.

In einem Artikel zum Gesetz über den Neuaufbau des Deutschen Reiches äußert sich der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. Pfundtner, über die Hoheitsrechte der Länder, die nach dem Gesetz bekanntlich auf das Reich übergehen. Unter den „Hoheitsrechten" der Länder verstand man außer der Verwaltungs- (einschließlich Finanz-) Hoheit und der Gebietshoheit vor allem das Recht zur Gesetzgebung und die Rechtsprechung einschließlich des Gnadenrechts. Der Fortfall der „Verwaltungshoheit" z. B. soll für die derzeitige Zuständigkeitsverteilung zwischen dem Reich und den Ländern auf dem Gebiete der Verwaltung zunächst keinen unmittelbaren Einfluß haben. Wohl aber ist der

Gegensatz zwischen Reichsverwaltung und Landesverwaltung beseitigt.

Die Zuständigkeitsverteilung zwischen dem Reich und den Ländern auf dem Gebiete der Gesetzgebung wie der Verwaltung ist kein Verfassungsproblem mehr, sondern eine reine Organisationsfrage. Das Gesetzgebungsrecht der Länder ist auf das Reich übergegangen. Die Reichsregierung kann die Ausübung dieses Rechts mit oder ohne Vorbehalt den Landesregierungen übertragen, die dann im Auftrage und im Namen des Reichs tätig werden.

Das Beamtenernennungsrecht ist als Ausfluß der auf das Reich übergegangenen Hoheitsgewalt auf das Reich übergegangen. Die Beamten der Länder bleiben zwar Landesbeamte, werden aber im Zusammenhang mit der grundlegenden Neuordnung des Verhältnisses der Länder zum Reich und mit dem Übergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich mittelbare Reichsbeamte.

Auch eine „Gebietshoheit" der Länder besteht nicht mehr. Über die Gebietsgliederung des Reichs bestimmt nun allein das Reich.

Recht wird aber nicht mehr gesprochen im Namen des Landes, nicht mehr im Namen des preußischen oder bayerischen oder mecklenburgischen Volkes, sondern im Namen des deutschen Volkes, d. h. wenn die Urteile, wie bisher, „im Namen des Volkes" verkündet werden, so ist darunter das deutsche Volk zu verstehen.

Die Leistungen des Arbeitsdienstes.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes veröffentlicht eine Gesamtbilanz ihrer Arbeiten im Jahre 1933. Danach sind insgesamt 67 645 849 Tagewerke geleistet worden. Davon entfielen auf Bodenverbesserungen 28,8 Millionen, auf Verkehrsverbesserungen fast 10 Millionen, auf Forstarbeiten 4,6 Millionen, auf die Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland über 4 Millionen und auf zersplitterte Maßnahmen 6,1 Millionen Tagewerke. Ferner wurden geleistet für Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit rund 740 000 und für die Not- und Winterhilfe über 700 000 Tagewerke.

Ernennung von Ehrenführern.

Der Oberste SA.-Führer hat mit Wirkung vom 1. Dezember 1933 zu Ehrenführern ernannt: den Reichsstatthalter für Thüringen, Fritz Sauckel, unter Stellung zur Ehrendienstleistung der Standarte 94 (Gruppe Thüringen); den Ministerpräsidenten von Thüringen, Willi Marschler, unter Stellung zur Ehrendienstleistung der Standarte 233 (Gruppe Thüringen).

Das Staatsbegräbnis für Staatsrat von Morozowicz.

In dem stillen Sternberger Ort Görbitsch fand die feierliche Beisetzung des Staatsrats von Morozowicz statt. Von der Kirche bis zur Familiengruft stand hinter dem SA.-Spalier die Menge Kopf an Kopf dicht gedrängt. Man sah u. a. den Reichsarbeitsminister Seldte, Gruppenführer von Woyrsch, in Vertretung des Reichsführers der SS. Gruppenführer v. Detten und viele andere. Nach einer schlichten Trauerfeier in der alten Dorfkirche

trugen acht Standartenführer den Sarg durch das Spalier

der SA. und des Stahlhelm mit ihren unzähligen Fahnen zum Erbbegräbnis im Gutspark, wo Pfarrer Wilm die Grabrede hielt. Im Namen des Stabschefs sowie der gesamten SA. würdigte Gruppenführer von Detten die politische Tat des verstorbenen Staatsrats. Zum Schluß sprach Reichsarbeitsminister Seldte Worte des Abschieds an seinen Bundeskameraden. Beim Herablassen des Sarges senkten sich die Fahnen, und nach dem Gebet und Segen des Geistlichen feuerte die Landespolizei die Ehrensalve. „Märkische Heide, märkischer Sand", das Lieblingslied des Verstorbenen, erklang leise, dem das Halali der Förster folgte.

Neue Handwerkspolitik.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit.

Aus Kopenhagen traf in Frankfurt a. M. Präsident Buronzo mit dem Generalsekretär des italienischen Handwerks, Prof. Baruchello, und Dr. Terraneo in Begleitung des Reichshandwerksführers Schmidt, und Dr. Bretzler vom Reichsstand des deutschen Handels mit dem Flugzeug ein. Die italienischen Gäste wurden vom stellvertretenden Handwerkskammerpräsidenten und den übrigen Frankfurter und Wiesbadener Mitarbeitern des Reichshandwerksführers sowie vom italienischen Generalkonsul empfangen.

Reichshandwerksführer Schmidt betonte vor allem, in erster Linie sei mit der bisherigen Handwerkspolitik zu brechen. Die Bestrebungen des deutschen sowie des italienischen Handwerksführers hätten bereits vor längerer Zeit zu Vorverhandlungen geführt, deren Ergebnis der Abschluß eines

Vertrages

zwischen Italien und Deutschland im September v. J. gewesen sei. Der Besuch des Präsidenten Buronzo habe in erster Linie den Anschluß der nordischen Staaten zum Ziel gehabt.

Die praktische Arbeit zwischen Italien und Deutschland sei schon im Gange. Damit beginne auch die Werbung in den anderen Staaten.



Das Jungvolk-Orchester aus Markneukirchen,

ein Blasorchester aus Hitlerjungen im Alter von zehn bis vierzehn Jahren, weilt gegenwärtig in der Reichshauptstadt und legt hier Proben des heimischen Musikschaffens ab und wirbt gleichzeitig für das notleidende Handwerk des Markneukirchener Instrumentenbaues.

Die Einigung der Frauenverbände.

Im Deutschen Frauenwerk.

Das Deutsche Frauenwerk teilt mit: Das unter der Obhut des Herrn Reichsministers des Innern, Dr. Frick, stehende Deutsche Frauenwerk ist die von Staat und Partei allein anerkannte Einheitsorganisation aller deutschen Frauenverbände und als solche Trägerin der deutschen Frauenarbeit. Das Deutsche Frauenwerk erstrebt grundsätzlich

1. die endgültige Befriedung innerhalb aller deutschen Frauenorganisationen,

2. den Einbau des Frauenwirkens in den Dienst von Staat, Volk und Kirche.

Der NS.-Frauenschaft wird als Spitzenverband grundsätzlich die Führerschaft im Deutschen Frauenwerk zuerkannt, ohne daß hierdurch die Eigenständigkeit der anderen Frauenverbände berührt wird.

Die Organisation des Deutschen Frauenwerkes erstreckt sich über das ganze Reich. Der Sitz der Reichsstelle befindet sich im Reichsministerium des Innern, Berlin. Von der Spitze des Reiches gliedert sich das Deutsche Frauenwerk über 13 Landesstellen zu den Gauen, Kreis- und Ortsringen.

Kein Mißbrauch mit „Kraft durch Freude!"

Gegen geschäftliche Reklamezwecke.

Das Presse- und Propagandamt „Kraft durch Freude" gibt bekannt: In den letzten Tagen versuchten verschiedene Firmen das Wort „Kraft durch Freude" für geschäftliche Reklamezwecke zu mißbrauchen. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist eine Institution, die durch die NSDAP. mit dem Willen des Führers und der Reichsregierung zur Erreichung eines erhabenen Zieles gegründet worden ist. Es ist also unzulässig und

auf das strengste verboten,

daß das Wort „Kraft durch Freude" für eigennützige Zwecke verwendet werden darf. Der Führer der deutschen Freizeitorganisation, Stabsleiter der PO. der NSDAP., Dr. Ley, wird unnachsichtlich gegen jeden Mißbrauch des Wortes „Kraft durch Freude" vorgehen.

Die Amtswalter der Organisation werden angewiesen, jeden Verstoß in dieser Richtung an das Propagandaamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu nennen.

Mißverstehen und Ablehnung.

Das Echo der deutschen Antwort in der Pariser Presse.

Obwohl die Morgenpresse mit den Pariser Ereignissen angefüllt ist, nimmt eine ganze Reihe von Zeitungen zu der deutschen Denkschrift in der Abrüstungsfrage Stellung. Diese Stellungnahme, die in ihrer ausschließlich negativen Haltung für die internationale Erörterung des Problems vollkommen wertlos ist, gipfelt zumeist in der

Behauptung, daß Deutschland kein Abrüstungsabkommen wolle.

Die Polemik ist vielfach nur durch den Wunsch zu erklären, die Verhandlungen abzubrechen. Der „Petit Parisien" meint, die deutsche Denkschrift halte, obwohl sie sich im Text dagegen verwahre, den Aufrüstungswillen Deutschlands aufrecht, und man suche in der deutschen Antwort vergeblich etwas, was der Versöhnungsanstrengung entspreche, die in der französischen Denkschrift enthalten sei. Die linksstehende „Ere Nouvelle" hält es für wünschenswert, daß die französische Regierung ihre ganze Energie zusammenfasse, um der durch die englischen und italienischen Vorschläge geschaffenen Lage begegnen zu können. „Republique" erklärt: Ob es nun uns Franzosen gefällt oder nicht,

Tatsache ist, daß das Hitler-Deutschland es versteht, etwas zu wollen.

Es will 15 Jahre nach dem Krieg ein Volk wie die anderen sein mit gleichen Rechten, gleichem Heer und gleichen Flugzeugen.

Aufmarsch des Freiwilligen Arbeitsdienstes Württemberg.

Die schwäbische Landeshauptstadt stand im Zeichen des großen Landesaufmarsches des Freiwilligen Arbeitsdienstes Württemberg. In Gegenwart des Reichsarbeitsführers Staatssekretärs Hierl fand ein Fackelzug statt, der mit dem Großen Zapfenstreich im Hofe des Neuen Schlosses endete. An ihm nahmen 8000 Arbeitsdienstleute teil. Im Mittelpunkt der Feier stand die

Ansprache des Reichsarbeitsführers Staatssekretärs Hierl.

Er pries den Arbeitsdienst als eine Schöpfung, die aus dem Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprungen ist. Dadurch werde er zu einer durch keine andere Einrichtung zu ersetzenden Volkserziehungsschule zum neuen deutschen Arbeitertum und zum wahren deutschen Sozialismus. Darum brauche der Arbeitsdienst die Möglichkeit, als selbständiger Organismus seine eigenen Lebensformen und Lebensgesetze zu entwickeln.

Rauschning über Polen und den Versailler Vertrag.

Im Rahmen der Vortragsreihe der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft über Auslands- und Grenzpolitikfragen sprach der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. Rauschning, über das Thema „Polen und der Versailler Vertrag". Der Redner wies auf den neuen Staatsvertrag hin, der zwischen Deutschland und Polen vor wenigen Tagen geschlossen wurde. Deutschland habe mit dem Abkommen den Mut gezeigt, sich zu der einzig glücklichen Politik zu bekennen, die ihm durch die Grenzen seiner Macht gezogen seien. Der Redner betonte, daß die Lebensfähigkeit der deutschen Volksgruppen im Osten von der Stärke des deutschen Mutterlandes abhänge. Eine gesunde Politik müsse daher in ihren außenpolitischen Zielsetzungen auf die durch die innerpolitische Lage gebotene Begrenzung zurückgehen. Der Redner ging dann auf den Versailler Vertrag ein und stellte fest, daß außer den politischen Zwangsmaßnahmen **in ihm Ideen angedeutet seien, die man als ein Instrument benutzen könne, um zu einer Neugestaltung der europäischen Verhältnisse zu kommen.** Er erblickt hierin die Entwicklung des Minderheitenschutzes zu einem lebendigen Recht der Volksgruppen und eine Vergesellschaftung der Nationen, die in einem engen Bündnissystem zu erblicken wäre. Im Hinblick auf dieses letztere Ziel sei der Nichtangriffspakt mit Polen zu beurteilen. Zu dem ersteren habe der Reichskanzler die ideellen Grundlagen durch seine Erklärung gegeben, daß jedes Volkstum den Anspruch auf Leben, Achtung und Entwicklungsmöglichkeiten haben müsse.



Österreichs sterbender Parlamentarismus

Wie die innerpolitischen Zustände in Österreich sich auch entwickeln mögen, deren Verwirrung und Verfilzung jetzt, wie einst bei uns in Deutschland zur Zeit der Parlamentsherrschaft, kaum noch zu überbieten ist, das eine scheint festzustehen, daß auch dort die Todesstunde der Parteien geschlagen hat. Die Heimwehr hat jetzt, nachdem sie schon immer die Auflösung der Sozialdemokratischen Partei verlangt hat, die Forderung auch auf die Christlichsoziale Partei ausgedehnt, also auf die stärkste Partei. Die Christlichsoziale Partei soll, wie verlautet, sich energisch allen Auflösungsversuchen widersetzen. Ebenso sollen die christlichsozialen Gewerkschaften derartige Pläne ablehnen. In den leitenden Heimwehrkreisen soll man jedoch uneingeschränkt an der Forderung der Auflösung der bisherigen politischen Parteien festhalten. Ihrem „Freunde" Dollfuß dürfte die Heimwehr mit der Auflösung der Parteien einen schlechten Dienst erweisen, denn womit soll dieser dann sein parlamentarisches Ränke- und Schaukelspiel, durch das er sich allein noch an der Macht erhält, weitertreiben? Nationalsozialistisches Gedankengut scheint demnach in Österreich doch bereits tiefer eingedrungen zu sein, als es Herr Dollfuß wahrhaben will.

Verhaftung sozialdemokratischer Führer in Österreich.

Die Untersuchung, die an die Funde von Sprengmaterial und Waffen in sozialdemokratischem Besitz anknüpft, hat jetzt zur Verhaftung des Stabsleiters des aufgelösten sozialdemokratisch-republikanischen Schutzbundes, Major Eifler, des Generalsekretärs des Schutzbundes für finanzielle Angelegenheiten, Hauptmann a. D. Löw, und des ehemaligen Kommandanten der Schutzbundortsgruppe Ottakring geführt.

Veränderungen im französischen Kabinett

Drei Minister treten zurück.

Finanzminister Piétri, Kriegsminister Fabry und der Unterstaatssekretär für Fachunterricht, Dousain, haben ihren Rücktritt aus dem Kabinett Daladier erklärt.

Kriegsminister Fabry und Finanzminister Piétri erklären in ihrem gemeinsamen Rücktrittsschreiben an Daladier, daß das Kabinett die Aufgabe übernommen habe, das Ansehen des Staates wiederherzustellen. Im Ministerrat sei aber zwischen der Mehrheit der Kabinettsmitglieder und dem Kriegs- und Finanzminister eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit über die Wege und Mittel entstanden, die im gegenwärtigen Augenblick geeignet seien, zum Ziele zu führen. Wir halten es daher für eine Pflicht der Loyalität, so erklären die beiden Minister in ihrem Schreiben, Sie zu bitten, auf unsere Mitarbeit zu verzichten, noch bevor sich die Regierung dem Parlament vorgestellt hat und solange es dem Herrn Ministerpräsidenten noch leichtfällt, die erforderliche Unterstützung zu finden.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Marchandeau, der im letzten Kabinett Chautemps Budgetminister war, ist zum Finanz- und Budgetminister ernannt worden, der Abgeordnete Paul-Boncour zum Kriegsminister und der radikalsozialistische Abgeordnete Jaubert zum Unterstaatssekretär im Finanz- und Budgetministerium.

*

Chiappe abgesetzt, aber er fällt die Stufe hinauf.

Der bisherige Pariser Polizeipräsident Chiappe, der bei Sozialisten und Kommunisten wegen seines rücksichtslosen Vorgehens gegen die Arbeiterschaft sehr verhaßt ist, wurde seines

Postens enthoben und zum Generalresidenten von Marokko ernannt.

Dieser Posten ist sehr einflußreich und repräsentativ. Chiappe hat an den Ministerpräsidenten Daladier ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er sein Erstaunen über seine plötzliche Absetzung zum Ausdruck bringt. Seine Entfernung von seinem Posten würde unter den gegenwärtigen Umständen von der öffentlichen Meinung ungünstig ausgelegt. Er habe seinen Posten als reicher Mann übernommen und lege ihn als armer Mann nieder. Er habe sich ohne Furcht und Schwäche und — was den Stolz seines Lebens ausmache — ohne Blutvergießen der Aufrechterhaltung der Ordnung gewidmet. Die unerklärliche, allzu edelmütige Beförderung, die man ihm anbiete, sei nach seiner Ansicht nur eine auf Mißtrauen zurückzuführende Maßnahme. Deshalb lehne er sie ab.

Das unruh'ge Paris.

Erneute Kundgebungen gegen das Kabinett Daladier.

In den späten Abendstunden des Sonntags kam es auf dem großen Pariser Boulevard in der Nähe der Oper wieder zu Kundgebungen der Anhänger der Action Francaise. Es hatten sich etwa 2000 Demonstranten eingefunden, die immer wieder Rufe gegen das Kabinett Daladier ausbrachten. Die Hauptursache der Kundgebung scheint die Absetzung des Pariser Polizeipräfekten Chiappe zu sein, weil man in rechtsstehenden Kreisen darin einen Sieg der Sozialisten erblickt, die seit langem den Rücktritt des Polizeipräfekten gefordert haben. Unter Absingen royalistischer Lieder gingen die Demonstranten verschiedentlich auf die Polizei los. Rufe wie „Es lebe Chiappe!" und „Nieder mit dem Ministerium Daladier!" wechselten sich ab. Vereinzelt waren auch Verwünschungen gegen die Abgeordneten zu hören, und mehrmals forderten die Royalisten die Auflösung der Kammer. Die Polizei hat mehrere Personen festgenommen.

Japan schafft Arbeit durch Munition.

In großer Aufmachung veröffentlicht der „Daily Expreß" eine Unterredung seines Sonderberichterstatters mit dem neuen japanischen Kriegsminister Hayaschi. Der Minister habe u. a. erklärt, er glaube nicht, daß Japan gegen die Vereinigten Staaten kämpfen werde oder daß es in der nahen Zukunft zu einem Kriege mit Rußland komme.

Im weiteren Verlauf der Unterredung habe Hayaschi gesagt, daß Japan 40 000 Mann im Alter von 17 bis 25 Jahren zur Arbeit in den Munitionsfabriken anstelle, um Munition für die Mandschurei herzustellen. Die ersten Leute würden in 14 Tagen in die Marinearsenale eintreten. Der Grund für diese Maßnahme sei, die verarmten landwirtschaftlichen Arbeiter zu unterstützen.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 5. Februar 1934.

Februar.

Es ist ein in zwei ziemlich gleiche Teile geteilter Februar, dem wir entgegengehen: am 13. Februar ist Fastnacht, und bis dahin gibt es, nach alten Brauch, Maskenfeste, Bälle, Karnevalstrubel; am 14. Februar aber ist Aschermittwoch. Die Fastenzeit die der Aschermittwoch eröffnet, ist ja zwar nur für die Anhänger der katholischen Kirche streng bindend, aber es ist doch so, daß auch andere in dieser Zeit ihre Lustbarkeiten einschränken.

Daß der Februar auch sonst ein merkwürdiger Monat ist, weiß jedermann: er ist mit seinen nur 28 Tagen der kürzeste Monat. Sobald von einer Kalenderreform die Rede ist, wird der Februar zum größten Sorgenkind, da die Reformer meist nicht recht wissen, was sie mit ihm anfangen sollen. Im übrigen gehört er zu den wenigen Monaten, deren Deutscher Name neben dem üblichen lateinischen Namen sich schon einigermaßen behaupten kann: selbst Laien, die von Namengebung nicht allzuviel wissen,

Am Hörer der Zeit.

In seiner Rede am 30. Januar hat der Volkskanzler Adolf Hitler sozusagen die innerdeutschen Grenzpfähle herausgerissen, und eine ebenso symbolische Tat war es, daß die Politischen Leiter der NSDAP. im Kreise Maulbronn an die badisch-württembergische Grenze fuhren und dort die schwarz-rot und gelb-rot-gelb angestrichenen Grenzpfähle aushoben. Diese symbolische Tat hat aber auch einen Hintergrund: das mitunter geradezu Groteske der innerdeutschen Gebietsverteilung nämlich. Gibt es doch in Deutschland noch fast 300 sogenannte Exklaven, Länderstücke also, die in „fremdem" Gebiet liegen. So liegt ein Stück Oldenburg bei Lübeck, ein anderes Stück im fernen Südost, nämlich bei Trier. Wenn bisher irgendein solches Fetzchen Land an einen andern deutschen Freistaat abgetreten werden sollte, so bedurfte es dazu eines besonderen Gesetzentwurfes, der treu und brav in den beiderseitigen Parlamenten erst einmal durchberaten werden mußte, auch wenn es sich dabei etwa um die Eigenwilligkeit eines Grenzbaches handelte, dem es plötzlich eingefallen war, irgendwo anders sein Bett zu suchen. Dann gab es in den beiderseitigen Ministerien eine lange Beratung der „zuständigen Stellen", wurde für die Parlamente ein Gesetzentwurf zwecks Grenzberichtigung hergestellt und gedruckt, — und dann gaben die beiden Landesparlamente ihren Segen dazu. Mit dieser Buntscheckigkeit der deutschen Landkarte dürfte es nun in absehbarer Zeit wohl aus und vorbei sein. Für Deutschland, für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sind wir vor 20 Jahren in den Krieg gegangen und für das ganze deutsche Volk sind die zwei Millionen Kriegsopfer gefallen und gestorben. Und nach Deutschland, nicht in irgendein Land, kamen die zurück, an denen der Tod im Feld vorübergegangen war. Die Erinnerung daran, daß es einen von der Revolution hochgespülten bayerischen Ministerpräsidenten gab, der die Losreißung Bayerns vom Deutschen Reich proklamierte, wirkt heutzutage wie ein schlechter Witz. Und doch war es in jener trüben Zeit von 1918 eine Tatsache. Der 30. Januar 1934 hat aber mit all diesen Lächerlichkeiten der sogenannten Revolution von 1918 Schluß gemacht.

*

Vor einem Jahre hat der Völkerbund durch einhelligen Beschluß dem japanischen Volk und seiner Regierung seine Mißbilligung über das Vorgehen Japans im Fernen Osten zum Ausdruck gebracht, was die japanische Regierung mit dem Austritt aus dem Völkerbund beantwortete. Man hat sich in Genf damit abgefunden, wird sich wohl auch damit abfinden müssen, daß jetzt der japanische Außenminister Hirota erklärte, Japan denke gar nicht daran, die früheren deutschen Südseebesitzungen an den Völkerbund zurückzugeben. Die Inseln seien japanische Kriegsbeute, die Japan während des Krieges von den Alliierten durch einen Geheimvertrag zugesprochen seien; die Formen eines Mandats sei dann später nur in Rücksicht auf den Präsidenten Wilson gewählt worden, dadurch habe sich aber nichts an den Besitzrechten geändert. Es handle sich hier um ein Dauermandat, das nichts mit dem Völkerbund zu tun habe. Daß Macht vor Recht geht, hat Deutschland gerade in jener Zeit oft genug erfahren müssen, seit es einen Völkerbund gibt, und auch seitdem Deutschland Mitglied dieses Völkerbundes gewesen ist! Immerhin ist es doch bemerkenswert, daß jener Grundsatz der reinen Machtpolitik nach außen hin mit einer solchen Offenheit proklamiert wird, wie es der japanische Außenminister jetzt getan hat. Sonderbarerweise haben so manche Erinnerungsbücher prominentester Staatsmänner des Auslandes es mit einer peinlichen Sorgfalt vermieden, über die Art und Weise Rechenschaft zu geben, wie so mancher Alliierte für den Kampf gegen Deutschland gewonnen worden ist, der ja bekanntlich von der Entente unter der Parole geführt wurde: „Für die Demokratie und das Selbstbestimmungsrecht der Völker!" — einschließlich des letzten Negerstammes.

*

Die Stabilisierung des Dollars auf rund 60 Prozent seines früheren Goldwertes ist natürlich für alle jene von einer wohltätigen Wirkung, die innerhalb und außerhalb Amerikas Schulden in Dollars gemacht haben! Vierzig Prozent ihrer früheren Schulden sind sie nun losgeworden. Das gilt aber auch für jene Länder, die während des Krieges Amerika angepumpt haben und sich bekanntlich mit der Rückzahlung dieser Schulden keineswegs beeilten! Frankreich z. B. hat bereits im Dezember 1932 seine Schuldenrate an Amerika nicht bezahlt und außerdem erklärt, es würde diesen Zahlungsverpflichtungen überhaupt nicht mehr nachkommen. Andere Länder haben sich diesem völkerrechtlich vertragswidrigen Vorgehen angeschlossen und selbst England hat jedes Mal, wenn eine solche Schuldenrate fällig war, nur eine Art Anstands-Abzahlung geleistet. Nun ist man 40 Prozent dieser formellen Leistungen losgeworden. Auch für Deutschland ist diese Dollarabwertung nicht ohne Wichtigkeit; bekanntlich zahlen wir nämlich die Dawes- und die Young-Anleihe nach wie vor ab und das macht im Jahr, einschließlich der Amortisation für die Dawes-Anleihe, immerhin etwa 200 Millionen Mark aus. In der deutschen Zahlungsbilanz erscheint diese Summe als eine direkte Zahlung an Amerika, und deswegen ermäßigt sie sich um die oben erwähnten 40 Prozent. Wohlgemerkt: sie ermäßigt sich um diesen Betrag jetzt auch formell, weil bisher nur tatsächlich bei den deutschen Zinszahlungen auf diese Anleihen der offizielle amerikanische Standpunkt beachtet worden ist, daß Dollar gleich Dollar sei, auch wenn er eine so starke Entwertung erlitten hat, wie dies bei der amerikanischen Währung der Fall ist. Wenn hier eine Ermäßigung der deutschen Zahlungsverpflichtungen eingetreten ist, so darf man leider auf der anderen Seite doch die außerordentlich großen Verluste nicht vergessen, die Deutschlands Export auf dem Weltmarkt durch die Dollarentwertung erlitten hat.

Dr. Pr.

Warum Jungbauernschaften?

Von Jungbauer Fr. Escher-Glörfeld.

Da in letzter Zeit des öfteren die Frage aufgeworfen worden ist, warum man die bisherigen bäuerlichen Jugendorganisationen aufgelöst und an deren Stelle die Jungbauernschaften gesetzt hat, möchte ich hierzu ganz kurz Stellung nehmen. Es bestanden in den Kreisen der Provinz Westfalen seit langen Jahren Jugendorganisationen in großer Zahl mit verschiedenartigsten Zielen und Bestrebungen. Das Zeitalter des Liberalismus wurde ja durch Zersetzungs- und Zerstörungsarbeit gekennzeichnet, und so kam es denn, daß man die sogenannten „Klubs junger Landwirte" ins Leben rief, deren Mitglieder über einen landwirtschaftlichen Besitz von über 100 Morgen Land verfügen mußten, daß man Junglandbünde, Vereine ehem. Landwirtschaftsschüler usw. gründete, alles Organisationen, in denen bewußt nur gewisse Teile unseres Berufsstandes erfaßt wurden. Daß unter solchen Verhältnissen keine gedeihliche Arbeit geleistet werden konnte, mußte dem Uneingeweihtesten zweifellos klar sein. Darum entschloß sich die Führung des Bauernstandes dazu, neben dem Bauernstand auch einen Jungbauernstand ins Leben zu rufen, um schon dem jungen, heranwachsenden Bauernsohn den Kameradschaftsgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl beizubringen. Was bot uns ein „Klub junger Landwirte", was bedeutete für uns ein „Verein ehem. Landwirtschaftsschüler"? Sie waren für uns eigentlich nur Geselligkeitsvereine, in denen man schon mal Vorträge über agrartechn. Fragen zu hören bekam, und in denen man nur Mitglied war, weil man vielleicht einige Morgen Land mehr hatte als andere, oder weil man die Landwirtschaftsschule besucht hatte, die andere nicht besucht hatten. Es wurde hier bewußt oder unbewußt ein Keil in den eigenen Berufsstand getrieben. Jungbauern, deren finanzielle Lage es nicht erlaubte, oder die aus anderen Gründen eine Landwirtschaftsschule nicht besuchen konnten, gehörten daher naturnotwendig einer anderen Kategorie Menschen an. Hier im Kreise Altena sind die Unterschiede nicht so sehr in die Erscheinung getreten, da hier nur eine bäuerliche Jugendorganisation, und zwar der „Verein ehem. Landwirtschaftsschüler", bestand. In anderen Kreisen dagegen, z. B. Soest und Unna, waren die Gegensätze derartig, daß man Zwangsmaßnahmen ergreifen mußte, um überhaupt das Vermögen der Jungbauernorganisationen in die Kreisjungbauernschaften überführen zu können. Man erkennt, daß der Liberalismus mit seinen Auswirkungen auch uns erfaßt hat, und da ist es nun unsere Aufgabe, jeder an seinem Platz, auch die letzten Schlacken kapitalistischer und liberalistischer Weltanschauung zu entfernen, damit wir ein geschlossener und in sich gefestigter Berufsstand werden. Die Aufgabengebiete, denen wir in den Jungbauernschaften gegenüberstehen, sind so groß, daß man da nur einige der wichtigsten herausgreifen kann. Als erste und vornehmste Aufgabe haben wir es zu betrachten, uns ganz in das Gedankengut, in die Ideen des Nationalsozialismus hineinzuarbeiten. Ferner gilt es den Gedanken von Blut und Boden, seine kulturelle, staatspolitische und wirtschaftliche Bedeutung klarzustellen. Nicht minder wichtig ist die Schulung für die Mitarbeit im nationalsozialistischen Staate. Sitte und Brauchtum, Begriffe, mit denen der „moderne Mensch des liberalistischen Zeitalters nichts anzufangen wußte, sollen wieder gefördert werden. Auch werden wir in Zukunft wieder Familienforschung zu betreiben haben und der Heimatpflege mehr Beachtung schenken müssen, als das in den letzten Jahrzehnten der Fall war. Wir erkennen nunmehr klar, daß ein Zusammenschluß aller Jungbauern ohne jeden Unterschied uns nur zum Segen gereichen kann. Wenn wir daher in Zukunft zu Versammlungen oder anderen Veranstaltungen aufrufen, dann wollen wir uns der Worte Adolf Hitlers erinnern, der sagt: „Das dritte Reich wird sein ein Bauernreich, oder es wird vergehen", dann wollen wir alle und restlos erscheinen, um uns das Rüstzeug zu holen, dessen wir bedürfen, um am Wiederaufbau unseres geliebten, deutschen Vaterlandes mithelfen zu können. Sind wir uns alle der hohen Aufgaben voll und ganz bewußt, dann wird das Ziel bald erreicht sein, das unser Führer sich gesetzt hat — Ein Volk — ein Wille — ein Führer! Sieg Heil!

Nächstenliebe heißt Nächstenarbeit!
Unterstützt die Bestrebungen der NS.-V.
Werdet Mitglied!

Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs

Der Leserwettbewerb.

NSK. Wir fahren im folgenden mit dem Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht" vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten fort. Den Vorsitz des Preisgerichtes hatte bekanntlich Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgt fortlaufend in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erfolgten Prämiierung. Die Reihenfolge der Prämiierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Preise zu je 200 Mark geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von 200 Mark bedachten Lösungen unter Ausschluß des Rechtsweges durch das Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den

Reichsverband der Deutschen Presse
Berlin W 35, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einsendung muß die letzte Bezugsquittung einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigefügt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugsquittung werden nicht berücksichtigt.

Aufgabe B.

Die schluchzende Schwester.

NSK Es war zu Anfang meiner Laufbahn, nachdem ich den Geruch der Druckfarbe und das Rollen der großen Maschinen in mich aufgenommen hatte. Zwei Tage wanderte ich durch alle Stuben der Redaktion, um endlich am dritten im Vermischten Teil und Unterm Strich bei Herrn Achim Zuckerleim zu landen.

Ich stand vor seiner gezückten Füllfeder wie Winkelried vor den Speeren der Hahnenschwänze, während er mit spitzen Fingern meinen ersten Artikel entgegennahm. Er war mit Feuer geschrieben, glaubt mir, denn ich war mit großen Vorsätzen zu Zuckerleim gekommen. Ich wollte beweisen, daß Schriftleiter Volkstribunen sind und als Bannerträger der öffentlichen Meinung eine Sendung haben.

„Sie sind mein Mann", mußte er — so glaubte ich — gleich sagen. „Auf Sie haben wir schon immer gewartet."

„Natürlich", war alles, was Zuckerleim herausbrachte. „Ein Anfänger."

Dann warf er die Arbeit in den Papierkorb und empfahl mir, zunächst seine Korrekturen zu lesen. Ich wurde zwar blaß wie weißer Käse, aber das änderte nichts an der Tatsache, daß ich zunächst ein toter Mann blieb und meinen Ehrgeiz und meine Sendung unter Zuckerleim-Artikeln begraben mußte.

Eines Tages lief ich dem Direktor über den Weg. „Wo sind Sie denn jetzt?" fragte er beiläufig.

„Bei Herrn Zuckerleim", gab ich höflich zurück.

„Sehr gut für Sie", meinte er kurz. „Bei der schluchzenden Schwester. Das ist gerade die rechte Schule. Diese Leute können wir brauchen."

Erst viel später begriff ich, was er damit meinte. Indessen blieb ich viele Monate an Herrn Zuckerleim angehängt. Sein Wesen glich einer gleißenden, flachen Scheibe. Er war mehr als ein tüchtiger Schriftleiter oder ein gewürfelter Reporter. Er war ein Dichter eigener Art. Wenn er hinterm Tintenglas hockte, wuchs er über sich selbst hinaus. Dann drehte sich das Kaleidoskop seiner Einfälle und wurde zu vielen hundert kleinen und kleinsten Geistern, die um ihn herumsaßen und ihm lauschten. Sie erzählten ihm tausend Geheimnisse, die er in seine Schilderungen einwob. Die zähe Masse der belanglosen Tagesereignisse, die er bearbeitete, wurde unter ihrem Einfluß zu einem glitzernden, schillernden Bauwerk, lockend und seltsam wie eine hauchdünne Seifenblase.

Meist schrieb er neckische Dingerchen, die ihn zu nichts verpflichteten. Nur mitunter sprach tiefe Schwermut aus seinen Abhandlungen.

„Die Börse war schlecht", erwiderte er mir einmal, als ich ihn nach dem Grund fragte: „Aber Sie merken das nicht. Sie haben keine Fingerspitzen. Sie werden es zu nichts bringen."

Deshalb blieb ich im Schlepptau des Herrn Zuckerleim. Endlich bot er mir eine Gelegenheit. Es war ein Bericht über einen Dauertanz in der Honolulu-Bar. Acht Tage lang sah ich dort stumm zu. Am neunten brachte ich meinem Zuckerleim einen Bericht, der unbedingt zur Schließung des Lokals führen mußte. Ich hatte mal ordentlich vom Leder gezogen, wie man so sagt. Es war mir sehr ernst damit.

„Sind Sie denn total übergeschnappt?", fragte mich Zuckerleim und seine Augen kamen bedenklich aus den Höhlen. „Die Honolulu-Bar ist unser bester Auftraggeber im Anzeigenteil."

„Mit Hitler in die Macht"

Tags darauf erschien ein Zuckerleim-Tanzbericht. Da ich befangen war, muß ich es ablehnen, darüber zu urteilen. Ich bezweifle aber nicht, daß ihm der Verein lahmer Streichholzhändler noch nachträglich ein Diplom widmen wird. So tüchtig war Zuckerleim.

Er zeigte sich überhaupt als ein Meister der Verwandlung. Ich schleppte ihm Berichte herbei über Parlamentssitzungen, die wie Schlafpulver wirkten. Ich stöberte in den Gerichtssälen herum und entwarf mit der Sicherheit eines Photographen Charakterskizzen abgrundtiefen Untermenschentums. Ich schilderte ihm, wo ich nur konnte, alle die Lockungen und Lockerungen unseres vielgestaltigen Lebens.

Zuckerleim hörte mich aufmerksam an. Dann begann er zu schreiben. Meine Parlamentsschilderungen lasen sich aus seiner Feder spannender als ein Boxmatsch über fünfzehn Runden mit knockout und Tiefschlag. Unübertroffen geradezu waren seine Abhandlungen, wenn er die Geheimgänge seelischer Verirrung und Verwilderung erforschte. Der nüchternste Tatbestand glich einem Kriminalroman im letzten Kapitel. Die Gestalten der Bösewichter wuchsen unter seiner Feder zu stiller Größe und ihre Taten zu einer Anklage gegen alle, die diese Armen schuldig werden ließen. Seiner Verteidigung war kein Staatsanwalt gewachsen.

Als er seinen 50. Geburtstag feierte, wagte ich einen Vorstoß. „Es ist zwecklos", meinte er. „Sie werden niemals erste Garnitur werden. Ein Zeitungsschreiber Ihrer Art ist ein Mensch, der seinen Beruf verfehlt hat. Sie wollen nur immer Schlachten schlagen. Aber unsere Zeit verlangt die Demut. Dann wurde seine Stimme weich und vertraulich. „Sie ist hart, diese Zeit", fuhr er fort. „Man muß sich anpassen können, einfühlen und mit ihr gehen. Sie wollen sie formen. Aber Sie werden zerbrechen."

„Oder siegen", gab ich zurück und war damit für Zuckerleim endgültig erledigt.

*

Als die Sturmfahnen der braunen Bataillone über alle Straßen wehten, wurde aus Zuckerleims demutsvollem Jammern ein Schrei schmerzlicher Entrüstung. Damals erst erkannte ich, weshalb man ihn die schluchzende Schwester genannt hatte. „Ich verstehe die Welt nicht mehr", bemerkte er bitter. Dann verließ er die Stube und räumte mir seinen Platz ein. Er ging freiwilliger als ich gedacht hatte.

Gesehen habe ich ihn seitdem nicht wieder. Eines Tages erfuhr ich, daß er nun doch wieder einen Beruf entdeckt habe. Er sei jetzt Hilfsbremser am Rollwagen einer durch Europa ziehenden Zirkustruppe.

nennen ihn hin und wieder schon Hornung. Dieses „Hornung“ ist als eine Ableitung von „Horn“ anzusehen, einem der vielen Namen, die der Januar trägt, und der von dem hornharten Frost, der im allgemeinen in den beiden Monaten herrscht, abgeleitet sein soll: der Januar ist der große Horn, der Februar der kleine Horn, so daß also das Wort „Hornung“ als eine Verkleinerungsform anzusehen wäre. Es gibt aber auch andere Deutungen: nach einer dieser Deutungen würde Hornung „Bastard“ bedeuten, so daß der kleinere Februar gegenüber dem größeren Januar, als zurückgesetzter, gering geschätzter Bastard bezeichnet würde.

Bis zur Einführung des Julianischen Kalenders war der Februar der letzte Monat des römischen Jahres. Er galt den Römern als Sühne- und Reinigungsmonat — von „februare“, reinigen — weil in diesem Monat an bestimmten Tagen Sühnungen und Reinigungen vorgenommen wurden. Man wollte das Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne sich mit den Göttern auseinanderzusetzen und Gericht über sich selbst zu halten. Die Göttermutter Juno führte als Sühnegöttin den Namen „Februata“.

Für die Katholiken bringt der Februar neben Fastnacht und Aschermittwoch einen größeren Feiertag: Mariä Lichtmeß, auch einfach Lichtmesse genannt; dieses Fest fällt auf den zweiten Tag des Monats. Für ganz Deutschland aber ist in diesem Jahre der 25. Februar als Volkstrauertag von Bedeutung. So gestaltet sich der kurze Monat, der als fröhliche Zeit beginnt in seinem Verlauf immer ernster, aber wir nähern uns mit ihm immer mehr dem Frühling, der ein neues Werden bedeutet!

Landmanns Arbeitskalender im Februar.

Ende dieses Monates werden in einzelnen Gegenden bei günstigem Wetter schon die ersten Frühjahrsbestellungen gemacht, und davon ganz abgesehen beginnen wir jetzt schon leicht mit der laufenden Arbeit ins Gedränge zu kommen. In städtischen Kreisen war ja früher die Ansicht verbreitet, daß der Bauer, dessen fleißiges Schaffen in der guten Jahreszeit niemand in Abrede stellte, dafür doch während der Wintermonate eine Art Dauerurlaub genieße. Damit war es leider nie etwas und in diesem Jahre erst recht nicht.

Gewohnheitsgemäß fällt auf diesen Monat neben der Ausfuhr von Stalldung die Anfuhr und zum Teil, wo es auf Wiesen und Weiden bisher noch nicht hat geschehen können, das Ausstreuen des Kunstdüngers. Und letzter Zeitpunkt ist es für die noch unerledigte Beschaffung des Saatgutes. Da stehen wir in diesem Jahre vor vielfach ganz neuen Verhältnissen infolge der allgemeinen Umstellung des deutschen Agrarprogrammes. Mancher Winterabend ist mit der Erörterung und Neugestaltung des Wirtschaftsplanes hingegangen, nun heißt es entschlossen zur Entscheidung kommen.

Da die Wintersaaten schon munter werden, ist jetzt auf guten Abzug der Drains und bei oberirdischen Nässestauungen der Wasserfurchen zu achten. In Scheune und Speicher gehen die Winterarbeiten wie bisher weiter, aber für den Generalappell der Maschinen, Geräte, Wagen und Geschirre ist nun der letzte Zeitpunkt gekommen, sonst schaffen es nachher die Handwerker nicht mehr und wir sitzen auf, wenn wir unsere Sachen am dringendsten benötigen. Irgend etwas pflegt auch in der sorgsamst geführten Wirtschaft immer wieder vergessen zu sein. Also lieber einmal mehr genau nachschauen, dann findet sich schon noch etwas, was zum Schmied, Sattler oder Stellmacher muß.

Stets lohnt auch eine scharfe Nachsuche in den Ställen, ob da keine Winterschäden eingerissen sind. Es braucht sich nicht um große Angelegenheiten zu handeln, aber wenn wir irgendwo einem Anfang von Verlausung oder einem Ansatz von Lecksucht begegnen, die sich zum Wintersende einstellen, so greifen wir rechtzeitig ein, wo es nicht viel Umstände macht.

In den Geflügelställen und im Taubenschlage ist diese Nachschau und so wie so ein großes Reinemachen vor dem Beginn der Brutperiode nötig. Denn die Frühbruten beginnen bereits, auch wird es Zeit, die Bruteier für die Märzbruten im voraus zu bestellen.

Im Garten muß das Ausputzen der Bäume und Beerensträucher schleunig zu Ende geführt werden. Während wir der schon bestellten Mistbeete warten, müssen wir am Ende des Monates schon die Freibeete mit Mohrrüben, Spinat, frühen Erbsen, Rapünzchen und Radieschen besäen. Auch sollen die Komposthaufen noch einmal umgestochen werden. Nur am Bienenstande soll nach Möglichkeit noch unbedingte Ruhe gehalten werden. Verlocken milde Tage die Bienen zu Reinigungsflügen, so ist darauf zu achten, ob die Völker weiselrichtig geblieben sind.

Schnee, volkswirtschaftlich gesehen.

Man war beinahe schon geneigt, den Winter, in dem wir leben, als schneefrei oder doch mindestens als schneearm zu bezeichnen. Es gab im allgemeinen nur wenig Schneefälle, die sich sehen lassen konnten, und von dicken, dichten Schneedecken war nicht viel die Rede. Bis dann für einen großen Teil Deutschlands der Schneefall vom 1. Februar kam. Da sah die Sache schon ein bißchen anders aus: der Winter hatte sich auch in puncto Schnee ehrlich „herausgepaukt“. Es fragt sich nun, ob es bei diesem Schneefall bleiben wird, oder ob ihm noch weitere folgen werden. Davon wird es abhängen, wie die Wetterkundigen den Winter 1933/34 kennzeichnen werden.

Merkwürdig an einem Schneefall ist das, daß er nicht nur den Wintersportlern, sondern auch den Gartenbesitzern und Landwirten einige Freude bereiten kann. Was die Landwirtschaft betrifft, so kann sie an einem Schneefall nur dann eine reine Freude haben, wenn er zur rechten Zeit kommt. Schnee, der zu spät fällt, kann den keimenden Saaten, kann den Wurzeln nicht mehr allzuviel nützen, kann sie nicht mehr genügend gegen etwaige trockene Hartfröste schützen. Das nämlich tut der Schnee, wenn er sich pünktlich einstellt, also nicht erst im Februar, der, meteorologisch gesehen, der letzte der Wintermonate ist. Eine dicke Schneedecke verhindert oder vermindert die Wirkungen des Eindringens von Frost in den Erdboden und ermöglicht außerdem eine ordentliche Durchtränkung des Bodens. So etwas kann dann bis in den Mai hinein von Nutzen sein. Durch langsames Abschmelzen hält nämlich die Schneedeckung die Vegetation zurück und wirkt so abschwächend auf die spätere Einwirkungen der Kälterückfälle im Mai. Landwirte, die etwas von der Sache verstehen und ihre Erfahrung sprechen lassen, behaupten von jeher, daß der Schnee die Gewächse besser erquicke als ein noch so tüchtiger Regen, und daß ein Fuder Schnee ein halbes Fuder Dung erspare. Das hängt damit zusammen, daß der auf die Erde fallende Schnee Stickstoff aus der Luft in sich aufnimmt und ihn dem Wachstum auf den Feldern und in den Gärten zuführt. Diese „Stickstoffdüngung durch Schnee“ färbt nach der Schneeschmelze das Blattgrün besonders lebhaft und tief; die Farbe der Saaten nach der Schmelze spiegelt also die Düngewirkung des Schnees deutlich wieder. Woraus man erkennen kann, daß auch ein Schneefall seine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung hat, und daß man unrecht tut, wenn man den Schnee nur vom Städterstandpunkt aus ins Auge faßt und dann gewaltig über ihn herzufallen beginnt!

—* **Beschleunigte Aufstellung der Haushaltspläne für 1934. Regierungspräsident von Stockhausen verlangt altpreußische Sparsamkeit!** Der Regierungspräsident von Arnsberg hat an die Landräte und Oberbürgermeister im südlichen Westfalen folgendes Rundschreiben gerichtet: „Nach den Bestimmungen des neuen Gemeindefinanzgesetzes ist es notwendig, die Vorbereitungen für die Aufstellung des Haushaltsplanes 1934 mit Beschleunigung zu fördern. Das veranlaßt mich, meine seinerzeit zum Haushaltsplan 1933 herausgegebene Verfügung vom 6. März 1933 in Erinnerung zu bringen. Das in dieser Verfügung aufgestellte Ziel, daß zum mindesten bei einer Herausnahme der Erwerbslosenlasten im engeren Sinne ein Fehlbetrag im Haushaltsplan nicht verbleiben darf, bleibt auch für den Haushaltsplan 1934 grundlegend. Es ist aber durch die inzwischen eingetretene Besserung der Verhältnisse zum Mindest-Erfordernis geworden. Noch weit entschiedener als im vergangenen Jahre muß der Versuch eines wirklichen Ausgleichs gemacht werden. Wenn ich auch nicht die großen Schwierigkeiten verkenne, die sich einer zuverlässigen Veranschlagung wegen der noch nicht vorhandenen Klarheit über die in Vorbereitung befindliche Reform der Erwerbslosenfürsorge und den demnächst zu erwartenden neuen Finanzausgleich entgegenstellen, so muß doch mit aller Kraft einer möglichst großen Zuverlässigkeit der Zahlenansätze zugestrebt werden. Deshalb mache ich den von mir bei den vorjährigen Haushaltsbesprechungen immer wieder hervorgehobenen Grundsatz der Etatswahrheit und -Klarheit zur besonderen Pflicht. Ich würde es nicht für richtig halten, wenn der Bevölkerung durch Arbeiten mit optimistischen Wunschfaktoren im Haushaltsplanentwurf ein Ausgleich in Aussicht gestellt würde, mit dem die Wirklichkeit nachher nicht Schritt halten könnte. Trotz mancher an die Behördenleiter herangetragener Wünsche wird für 1934, dem Jahre des allmählichen Aufstiegs, nur eine stete Beachtung der Grundsätze altpreußischer Sparsamkeit den Weg in eine bessere Zukunft weisen!“ gez. Dr. von Stockhausen.

—* **Stellennachweismöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen auch im Januar günstig.** Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes verläuft der Krisenabbau im Beruf der Kaufmannsgehilfen auch weiterhin normal. Sogar ein allgemein erwarteter, etwas größerer Zugang neugekündigter Bewerber ist ausgeblieben. Befürchtungen, daß im Dezember, im Hinblick auf das Weihnachtsfest, also aus sozialen Gründen zurückgestellte Kündigungen nachträglich im Januar ausgesprochen werden sollten, waren demnach unbegründet. Im übrigen verteilen sich die wenigen im Januar ausgesprochenen Kündigungen ziemlich gleichmäßig auf Wirtschaftsgebiete und Fachgruppen. Auch sind nirgendwo Massenkündigungen einzelner Betriebe beobachtet worden. Danach sind also Zeichen einer auch nur vorübergehend rückläufigen Entwicklung selbst in der mittwinterlichen, stellenvermittlungsmäßig kritischsten Zeit des Jahres nicht erkennbar. Dem entspricht voll und ganz der eigentliche Stellenvermittlungserfolg im Januar. Aufträge zur Vorlage von Bewerbungspapieren für offene Posten sind immer noch etwa in der Höhe der Vormonate eingegangen. Die Vermittlungsmöglichkeiten waren allerdings wieder stärker behindert durch teilweise unbillige, vereinzelt auch unmögliche Bedingungen hinsichtlich des Alters der in Vorschlag zu bringenden Bewerber. Branchenmäßig am günstigsten waren die Vermittlungsmöglichkeiten in der Metallindustrie, hauptsächlich in den Unternehmungen der Maschinenbranche. Für Abschluß- und Inventurausverkaufsarbeiten wurden Aushilfsstellenangebote in größerem Umfange erteilt als in den Vorjahren. Die mit dem Ziel, Ueberarbeit zu vermeiden, in den Betrieben streng durchgeführte Kontrolle hat also bereits Erfolge gezeitigt.

—* **Aufhebung des Fahrschulzwangs.** Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat Ausführungsbestimmungen zu den Verordnungen des Reichsverkehrsministers über die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern erlassen, die den Regierungspräsidenten, den Zulassungsbehörden und den Polizeibehörden zugegangen sind, der Minister weist darauf hin, daß die bisherige Verpflichtung, vor Meldung zur Führerprüfung eine Fahrschule aufzusuchen und deren Ausbildungsnachweis vorzulegen, fortgefallen ist. Der Prüfling ist in Zukunft nur noch an die Ausbildung durch einen Fahrlehrer gebunden. Die Fahrlehrer können ihre Tätigkeit nur mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde ausüben. Als höhere Verwaltungsbehörde gelten in Preußen die Regierungspräsidenten, in Berlin der Polizeipräsident. Weiter weist der Minister darauf hin, daß vor Erteilung des Führerscheines in Zukunft die Beibringung eines amtsärztlichen Zeugnisses nicht mehr allgemein, sondern nur in gewissen Fällen verlangt wird.

—* **Das Schul-Milchfrühstück kommt.** Die vom Reichskommissariat für die Milchwirtschaft in die Wege geleitete Durchführung des allgemeinen Schulmilchfrühstücks macht erfreuliche Fortschritte. Der preußische Kultusminister hat bereits in einem Erlaß die nachgeordneten Stellen angewiesen, der Förderung des Schulmilchausschanks erhöhte Bedeutung beizumessen und sie in jeder Weise zu unterstützen. Soeben hat ferner auch der Reichsfinanzminister in einem Schreiben an die Länderregierungen um eine Einwirkung auf die Gemeinden gebeten, damit diese in Zukunft von den Schulmilchspeisungen keine Getränkesteuer mehr erheben. Man kann also damit rechnen, daß in den nächsten Wochen das Schulmilchfrühstück in ganz Deutschland zu einer allgemeinen Einrichtung wird. Das Ziel des Reichskommissariats ist, von den rund 3,5 Millionen Schülern im Deutschen Reich mindestens eine Million zu erfassen. Dadurch würde ein Tagesbedarf von 250 000 Litern entstehen, der bei 220 Schultagen im Jahre eine Jahresabnahme von rund 55 Millionen Litern Milch darstellen würde.

—* **Das Schlafzimmer im Winter.** Viele Menschen leben in dem Glauben, es sei ganz besonders gesund, im Winter im kalten Zimmer zu schlafen. Oft hört man solche, wenn sie sich mit Stolz ihrer Abhärtung rühmen wollen, erzählen, daß morgens ihr Waschwasser eingefroren war. Besonders robusten Naturen mag das ja auch ganz gut bekommen. Aber gesund ist ein völlig ungeheiztes Schlafzimmer im Winter keineswegs. Für die Mehrzahl der Kulturmenschen ist es vielmehr vom gesundheitlichen Standpunkt richtiger, den Schlafraum gegen Abend, bevor man sich zur Ruhe legt, durch mäßiges Heizen auf etwa 10 bis 12 Grad zu erwärmen. Die Gründe liegen klar auf der Hand: in einem ungeheizten Raum ziehen bekanntlich die Mauern Feuchtigkeit an, und das Zimmer lüftet infolgedessen schlecht aus. Auch die Möbelstücke und besonders die Betten halten die Feuchtigkeit lange fest. In solchen stets ungeheizten Zimmern herrscht infolgedessen eine schwere und ungesunde Luft, die sich besonders an feuchten Nebeltagen bemerkbar macht. Eine regelmäßig leichte Durchheizung hält dagegen die Wände trocken und macht sie für den Luftwechsel durchlässig. Am Morgen muß allerdings das Schlafzimmer gelüftet werden.

Fremdenvorstellung im Stadttheater Hagen.

Für Sonntag nachmittag hatte der Intendant des Stadttheaters Hagen zu einer Fremdenvorstelllung eingeladen, in der das Singspiel in 3 Akten von Ludwig Spenmuth-Bodenstedt „Frühlingsfee“ gegeben wurde. Leider ließ der Besuch dieses herzerfrischenden Lustspiels zu wünschen übrig, was für die Intendantur wie auch für die Künstler sehr bedauerlich ist. Allerdings lockte das herrliche Winterwetter alle Freunde des weißen Sport hinaus in das Schneegelände um auf den Brettern sich zu vergnügen. Die Aufführung war herzerfrischend; man lebte förmlich auf, wie man den Liebesränkeleien der Studenten und feschen Mädel folgen konnte. Die Wiedergabe war so natürlich, daß man den Darstellern nur Beifall zollen konnte. Das Bühnenbild und die reizenden Kostüme ließen in uns ein Frühlingsahnen aufkommen.

Halver

—0 **Aus dem Polizeibericht.** Gefunden: 1 Armbanduhr. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9, geltend zu machen.

—m Ihre diesjährige Hauptversammlung hatte am Samstag abend die Ortsgruppe Halver im **Deutschen Jugend-Herbergsverband.** Die Vereinigten Turn- und Spielvereine Halver hatten wieder ihren Sitzungssaal zur Verfügung gestellt, wo die Versammlung kurz nach 8,30 Uhr von dem Vereinsführer Lehrer Schnettler-Bergfeld mit begrüßenden Worten eröffnet wurde. Dann gab der Geschäftsführer Verwaltungsanwärter Robert Bergmann den Bericht der letzten Versammlung bekannt, die s. Zt. die Gleichschaltung in der Ortsgruppe brachte, ließ einen ausführlichen Jahresbericht folgen, in dem er besonders das große Neuwerden des deutschen Vaterlandes schilderte und die damit günstigere Gestaltung des Jugendherbergswerkes, der sich auch hier in Halver die Hitlerjugend widmete durch die Verteilung der Zeitschriften, durch eine durchgeführte Sammlung die ein schönes Geld an den Gau Sauerland-Münsterland brachte und anderes mehr. Besonders bemerkte er die schönen Fahrten, die die Ortsgruppe gemacht hat. Anschließend gab der Geschäftsführer einen Kassenbericht und eine Uebersicht über die Mitgliederverhältnisse, wo besonders die Vereine sich reger angeschlossen haben, dafür allerdings Bleibenausweise weniger verlangt wurden. Die Kasse war von J. Heinert und W. Mohn geprüft und als in bester Ordnung befunden worden. Der letztere bat um Entlastung und Dank für die uneigennützige gute Arbeit, die der Geschäftsführer in größter Treue geleistet hat, die dann der Führer Lehrer Schnettler aussprach. Die neuen Satzungen, wie sie vom Gau herausgegeben sind, wurden in allen Punkten einzeln durchberaten und für gut befunden. Ebenfalls wurden einige Anweisungen vom Gau verlesen, wonach der bisherige Führer Lehrer Schnettler bestätigt ist, wie auch der Geschäftsführer Robert Bergmann, der gleichzeitig stellvertretender Führer ist. Dazu mußten dann noch 3 Personen in den Beirat ernannt werden, dazu bestimmte der Führer aus der Hitlerjugend Willi Rasener, als Vertreter der Turn- und Sportvereine Walter Benscheidt und als Vertreter der wandernden Jugend Wilhelm Mohn. Dieser Beirat hat die Kassenprüfer zu bestimmen und wurden da Paul vom Brocke und Albert Schulte bestimmt. Dann fanden noch eingehende Besprechungen statt über die örtlichen Verhältnisse im DJH., wo besonders den Gruppen regere Wandertätigkeit, besonders den Mädchengruppen und Schulen empfohlen werden soll.

—;! Die Jahreshauptversammlung des **Dilettanten-Vereins „Hohenzollern“ Halver** fand am Samstag abend im Vereinslokal A. Vormann statt. Der Vereinsführer O. Gutberlet begrüßte die anwesenden Mitglieder und hieß dieselben herzlich willkommen. Mit Worten der Anerkennung gedachte er des im vorigen Jahre verstorbenen Ehrenmitgliedes und Mitbegründers Otto Lausberg, der über 30 Jahre dem Verein seine Treue und Mitarbeit bewahrt hatte. Die Versammlung ehrte das Andenken in üblicher Weise. In dem Vorstand wurden einige Umstellungen vorgenommen. Der Verein ist dem Reichsbund „Volkstum und Heimat“ angeschlossen. Den Jahres- und Kassenbericht gab der Geschäftsführer Fr. Crummenerl. Die Kassenverhältnisse sind als befriedigend zu bezeichnen. Von den Kollegen W. Zies und E. Hölter war die Kasse geprüft und stimmend befunden, und Entlastung beantragt, die mit Dankesworten für die mühevolle Arbeit erteilt wurde. Eine längere Aussprache erforderte eine innere Vereinsangelegenheit, die vom Vereinsführer in bester Weise richtig gestellt wurde und ermahnte die Mitglieder, denen er für alle geleistete Mitarbeit dankte, auch weiterhin dem Verein treu zu bleiben, und auch weiterhin zu helfen an dem großen Werk, kulturfördernd und volksbildend zu wirken. Am 2. Ostertage soll das Volksstück mit Gesang in 3 Akten „Das Mädel von der Grenze“ von Alfr. Herzog zur Aufführung gelangen. Viele Volksgenossen und Genossinnen werden an der deutschen Ostgrenze noch täglich mit allen Erbärmlichkeiten schikaniert und drangsaliert. In beredten Worten zeigt uns das Stück, wie alle Leiden gut überstanden werden in echtem deutschem Glauben gepaart mit kräftigem Humor und großem Vertrauen deutsch denkender und handelnder Volksgenossen. Nach Verteilung der Rollen für obige Aufführung dankte der Vereinsführer allen Mitgliedern für ihr gezeigtes Interesse und schloß mit einem dreifachen Sieg Heil die Versammlung.

—)(Der **Katholische Gesellenverein Halver** beging gestern die Feier seines fünfjährigen Bestehens im Saale des Haus zur Fuhr. Mit einem flott gespielten Marsch wurden die Feierstunden eingeleitet. Hermann Peters, der sich als Vater der Gesellen bezeichnete, wünschte ihnen frohe Stunden. Danach entbot Pfarrvikar Buchen, ebenfalls allen seinen Willkommengruß. Es freue ihn, daß nach vierjähriger Festpause die Gemeinde sich so zahlreich eingefunden habe. Das Programm bot Theaterstücke: „Die lustige Gretel vom Lindenwirt“ und „Der Fall von Mückenloch“. Die Darsteller ernteten für ihre Mühe reichlich Beifall. Durchwoben von gemeinsamen Liedern und Musik bot die Veranstaltung ein harmonisches Ganzes. Den Beschluß des Tages war ein gemütliches Tänzchen.

Skisport:

—)(Die günstigen Schneeverhältnisse auf unseren Höhen, hatten dem **Ski-Klub Halver** Veranlassung gegeben, gestern nachmittag im Gelände bei der Sprungschanze „Kollenberg“ **Uebungs-Wettläufe und Uebungsspringen auf der Sprungschanze** zu veranstalten. Eine rege Wanderung Schaulustiger und Sportler setzte zur Sprungschanze ein, um Zeuge von dem Fortschritt der hiesigen Sportler im Beherrschen der Bretter zu sein. Kurz nach 2 Uhr

begannen unter Leitung des Sportwarts Paul Boucke die Wettläufe, zu denen die Teilnehmer in drei Gruppen antraten:

In Gruppe I: Knaben 10 und 11 Jahre, Strecke 1000 Meter, wurde Peter Wippermann, Halver erster. Zeit: 5 Minuten 55 Sekunden.

In Gruppe II: Knaben 12 und 13 Jahre, Strecke 1500 Meter: ging Kurt Buchmann, Halver als erster durchs Ziel. Zeit 5 Minuten 27 Sekunden.

In Gruppe III. Knaben 14—16 Jahre Strecke 2500 Meter lief K. H. Lemmert, Burg mit 10 Minuten 6 Sekunden, die beste Zeit.

Neun hiesige Skisportler meldeten sich zum Uebungsspringen auf der Sprungschanze. Es hatte folgendes Ergebnis für die Bestleistungen:

Wilhelm Turck, Löhbach,	14 Meter gestanden
Walter Benscheidt, Halver	12 Meter gestanden
Willy Tarutis, Halver	12 Meter gestanden.
Albert Görke, Eichholz	12 Meter gestanden.

Die drei Erstgenannten erhielten als Anerkennung ein Abzeichen. Den kleinen obengenannten Läufern ist ebenfalls eine Siegestrophäe zugedacht. Sollte der Winter noch weiter sein Regiment führen und Frau Holle noch kräftiger ihre Betten schütteln; dann wird der Ski-Klub Halver wiederum zum nächsten Sonntag zur Kollenbergschanze einladen. Die gezeichneten Skiwege mahnen zu schönen Wanderungen. Wer weit will, dem sei der Weg Versorgungshaus, Winkhof, Schmidtsiepen, Berge, Grünewald, Ostendorf, Halverscheid, Hälver, Carthausen, Cleb, Halver empfohlen. Für eine kürzere Wanderung eignet sich der Weg: Herpiner Weg, Haus Sommeck, Schmalspurgleis, quer durch den Wald zum Linger Weg, SGV.-Weg bis unterhalb Mesenhohl, zurück Waldweg Oeckinghausen, Eichholz. Zu empfehlen ist auch der Weg Herpine, Schmidtsiepen, Kollenberg, Sticht, sowie Haus Heide, Schöneberge, Othmaringhausen. Ski Heil! Heil Hitler!

—:) **Ehringhausen.** Am Samstag abend hatten sich im Lokale Hüttebräucker eine Anzahl Interessenten zwecks **Gründung und Erbauung einer Siedlung** eingefunden. An Hand der von der Westfälischen Heimstätte herausgegebenen Bedingungen erläuterte der Bauunternehmer Adolf Woeste die vorgeschriebenen Richtlinien, wonach Arbeitslose, Kriegsbeschädigte und Kinderreiche bei Verteilung der Darlehen in erster Linie berücksichtigt werden. Ein Teil der Arbeiten, wie Wege herstellen, ausschachten usw. ist vom Siedler selbst auszuführen. In der Nähe des Bahnhofes Vollme-Ehringhausen ist ein Gelände für den Zweck zu äußerst günstigen Preisen zu haben, gleichzeitig erhält jeder ein angemessenes Grundstück zu Gartenbau und Betreibung der Kleintierzucht. Die anwesenden Baulustigen erklärten sich alle zur Inangriffnahme der Arbeiten bereit, es sollen daher die erforderlichen Vorarbeiten sofort in die Wege geleitet werden.

—m Im Vereinslokal Wirtschaft Kaiser in Oeckinghausen hatte der **Schwimmverein Oeckinghausen** am Samstag abend seine diesjährige Hauptversammlung, die vom Vereinsführer Ernst Steinhauer eröffnet und geleitet wurde. Anfangs begrüßte der Leiter die zahlreich erschienenen Mitglieder und leitete dann zu einem ausführlichen Jahresbericht über. Er gedachte der guten Fortschritte die überall gemacht wurden und sei auch in der Strandbadangelegenheit vieles gemacht worden. Drei Versammlungen fanden statt und mehrere Zusammenkünfte des Vorstandes. Man erwarb sich das Material zur Umzäunung des Freibades, man kaufte Umkleideräume und richtete dieselben her und vieles mehr. Der Sommer brachte schönes Badewetter und wurde daher das Freibad auch schon sehr rege von den Mitgliedern in Anspruch genommen und manche freie Stunde wurde auch arbeitend von den Mitgliedern dort verbracht. Man ist soweit, daß im kommenden Sommer bei günstiger Witterung die Einweihung stattfinden kann. Der Verein der jetzt bereits 70 Mitglieder zählt wird voraussichtlich noch in der Badezeit weitere Mitglieder anziehen. Der Kassierer Paul Marx gab dann einen Kassenbericht, der nicht allzu günstig war, da die Kasse durch die vielen großen Neuanschaffungen sehr beansprucht wurde, doch sind noch rückständige Beiträge zu zahlen, wodurch die Kasse wieder aufgefrischt wird. Rud. Johann und Erich Schütter hatten die Kasse geprüft und in allerbester Ordnung befunden und wurde dem Kassierer Dank und Entlastung erteilt. Der Vorstand, welcher sich zur Wahl stellte wurde einstimmig wiedergewählt. Unter Verschiedenes sprach man über Vereinsangelegenheiten und faßte noch manche kleinere Beschlüsse, und klärte manches noch schwebende auf. Dann schloß der Führer die Versammlung indem er nochmals mahnte doch die freie Zeit bei günstiger Witterung für den Ausbau des Bades einzusetzen, damit allen Ansprüchen in jeder Hinsicht genügt werden kann zu eigenem Nutzen.

Schalksmühle

—) **80 Jahre alt** wurde bei guter Gesundheit der Rentner Johann Curt Weinberger, Hindenburgstraße 45. Wir gratulieren.

*

Minden i. W. Ungünstige Finanzlage. Wie sich aus dem Haushaltsplan für 1933 ergibt, ist die Finanzlage unseres Kreises immer noch wenig günstig. Namentlich infolge der hohen Wohlfahrtslasten war ein Ausgleich nicht möglich, vielmehr verblieb ein ungedeckter Fehlbetrag von 421 007 RM., der sich um den Fehlbetrag aus Vorjahren in Höhe von 350 800 RM. erhöht, so daß ein Gesamtfehlbetrag von 772 500 RM. zu verzeichnen ist.

Herford. Pflege der Kleinsiedlung. Die Stadt hat für 12 vorstädtische Siedlungen 6000 Mark an Darlehen gegeben und 30 000 Mark bei der Deutschen Bau- und Bodenbank aufgenommen. Ferner ist eine Ordnung erlassen worden, wonach die Anlieger an Straßen der inneren Stadt zu den Verbesserungen der Straßen anteilig herangezogen werden können.

Nah und Fern

○ **Grubenunglück in Oberschlesien.** Auf der Guidogrube in Hindenburg ereignete sich ein schwerer Grubenunfall. Zwei Zimmerheuer waren mit dem Legen von Schienen unter Tage beschäftigt, als sie plötzlich von einem Kohlenfall überrascht wurden. Beide wurden unter den herabstürzenden Kohlenmassen begraben. Während der Zimmerheuer Kubitza auf der Stelle tot war, wurde der Zimmerheuer Korbel mit einer schweren Beckenquetschung geborgen.

○ **Bühnenbrand in München.** In München wurde die Feuerwehr nach dem Münchener Kolosseum gerufen, wo im Bühnenhaus ein Brand ausgebrochen war. Die Feuerwehr, die wegen der starken Rauchentwicklung mit Gasschutzgeräten vorgehen mußte, konnte das Feuer bald eindämmen. Verbrannt ist ein Teil der Bühnendekoration. Der Zuschauerraum wurde nicht in Mitleidenschaft gezogen.

⊙ **Verhaftung des „Teufels".** Bei einer spiritistischen Sitzung in Prag, der auch die Witwe eines vor kurzem verstorbenen Mannes beiwohnte, wurde auch der Teufel zitiert, der u. a. die Witwe aufforderte, 1000 Kronen als „Lösegeld" für ihren Mann zur nächsten Sitzung mitzubringen, da er in der Hölle schreckliche Pein leide. Als die Witwe zur Bank ging, um das Geld abzuheben, erzählte sie dem Bankbeamten den Vorgang, der die Polizei benachrichtigte. Zwei Stunden später war der Teufel verhaftet.

⊙ **Russische Stratosphärenflieger gestartet.** Ein neuer Stratosphärenflug ist von Moskau aus unternommen worden. Der Stratosphären-Ballon der Ossoaviachim hat bereits 20 600 Meter Höhe erreicht. Die Funkverbindung mit dem Ballon war gut.

⊙ **Schwere Feuersbrunst in Newyork.** Bei zwei großen Feuersbrünsten in Newyork wurden 28 Feuerwehrleute verletzt. Die Kälte war so stark, daß zehn Feuerwehrleute wegen Erfrierungen in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. Sechs andere waren von der Kälte so erstarrt, daß sie außerstande waren, sich durch Flucht zu retten, als eine 20 Meter hohe Mauer einstürzte. Den Bränden fielen zwei Hotels, zwei Tanzhallen und ein Sporthaus für Vorkämpfe zum Opfer. Der Schaden beträgt 400 000 Dollar.

⊙ **Ozeanflieger bei Notlandung verletzt.** Von der Besatzung des im brasilianischen Staate Parana notgelandeten italienischen Postflugzeugs sind der Telegraphist und der Mechaniker verletzt worden. Das Flugzeug hat sich bei der Notlandung überschlagen. Die Besatzung hatte sich zur Notlandung entschlossen, nachdem sie entdeckt hatte, daß durch Mißverstehen einer funkentelegraphisch aufgenommenen Wettermeldung eine falsche Flugrichtung eingeschlagen worden war.

⊙ **Katastrophale Schneeschmelze in Chile.** Die katastrophalen Überschwemmungen infolge der außergewöhnlich starken Schneeschmelze in den Bergen an der chilenisch-argentinischen Grenze haben bisher rund 100 Todesopfer gefordert. Der Aconcagua, der höchste Gipfel Südamerikas, verlor seinen Mantel von „ewigem Schnee". Sämtliche Verkehrsmittel in diesen Gegenden wurden lahmgelegt. Brücken, Straßen, Kraftwerke und teilweise auch Ortschaften wurden zerstört. Den Schaden schätzt man auf rund 50 Millionen Mark.

⊙ **Deutsche Buchhandlung in Bozen vernichtet.** Die größte deutsche Buchhandlung in Bozen, die Buchhandlung Vogelweider, die der ehemaligen Verlagsanstalt „Tyrolia" gehörte, ist durch einen verheerenden Brand vernichtet worden. Das umfangreiche Buchlager nebst Sortiment ist vollständig verbrannt. Auch die anschließenden Geschäftsräume wurden durch das Feuer zerstört.

⊙ **Frau Caracciola bei einem Lawinenunglück getötet.** Die Frau des bekannten deutschen Rennfahrers Caracciola wurde bei einem Lawinenunglück getötet. Das Unglück ereignete sich am Übergang von Arosa nach Lenzerheide. Frau Caracciola befand sich auf einem Ski-Ausflug mit ihrem Mann. Unterwegs wurde die Gesellschaft von einem Schneerutsch überrascht. Während es Caracciola und den beiden anderen Ausflugsteilnehmern gelang, sich auf Grund einer im letzten Augenblick erfolgten Warnung des Führers in Sicherheit zu bringen, stürzte Frau Caracciola und wurde unter den Schneemassen verschüttet.

⊙ **Petroleumschiebungen in Frankreich.** Das Gericht von Rouen hat wegen schwerer Unterschleife bei der Petroleumeinfuhr gegen vier Angestellte eines Petroleumwerkes in Petit-Quevilly Anklage erhoben. Man hat festgestellt, daß an dem Zuleitungsrohr, das den Inhalt der Petroleumschiffe in große Behälter leitet und das unter Zollverschluß steht, ein Seitenrohr angebracht worden war, durch das Petroleumwagen gespeist wurden, deren Inhalt somit unverzollt blieb. Der Staat ist auf diese Weise um acht Millionen Franc (über eine Million Mark) betrogen worden.

⊙ **Keine Haftentlassung der Verhafteten von der Nelson-Grube.** Die Ratskammer des Brürer Kreisgerichts hat dem Haftentlassungsantrag der Rechtsvertreter der wegen der Katastrophe auf der Nelson-Grube verhafteten Personen mit Ausnahme des Betriebsleiters, Ingenieur Beiser, stattgegeben. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch gegen diese Entscheidung die Beschwerde des Obergerichts eingebracht, so daß die Freilassung nicht erfolgte.

⊙ **Auf hoher See verschollen.** Der am 12. Dezember von Antwerpen nach Savona in See gegangene italienische Motorsegler „Anna Elisabeth", der seinen Bestimmungsort nicht erreicht hat, wird jetzt amtlich als verloren angegeben. Man vermutet, daß das Schiff dem Zyklon im Golf von Gascogne zum Opfer gefallen ist. Die neunköpfige Besatzung dürfte dabei den Tod gefunden haben.

⊙ **Pension für die Hinterbliebenen der Stratosphärenflieger.** Die Regierung der Sowjet-Union hat für die Angehörigen der tödlich verunglückten Stratosphärenflieger eine Pension festgesetzt.

⊙ **10 000 Newyorker Kraftdroschkenführer streiken.** 10 000 Kraftdroschkenführer in Newyork sind plötzlich in Streik getreten. Sie fordern die Rückgabe von 2 Millionen Dollar bezahlter Kraftdroschkensteuer. Diese Steuer war seinerzeit durch eine einflußreiche politische Gruppe durchgesetzt, später aber von der Stadtverwaltung als illegal erklärt worden.

⊙ **Banküberfälle in Amerika.** In Amerika fanden drei große Banküberfälle statt. In Needham (Massachusetts) erschossen vier Bankräuber einen Polizisten und verwundeten seinen Begleiter; sie entkamen mit 10 000 Dollars. In New Jersey beraubten vier Mann die Pennsgrove National-Bank um 130 000 Dollars. In Coleman (Texas) wurden fünf Bankangestellte von drei Räubern entführt; bei diesem Überfall fielen den Verbrechern 35 000 Dollars in die Hände.

Was man noch wissen muß.

Gauleiter Lohse Gruppenführer der SA.

Altona. Gauleiter und Oberpräsident Lohse ist ehrenhalber zum Gruppenführer der SA. ernannt worden.

Güterzüge in Oberschlesien zusammengestoßen.

Gleiwitz. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Oppeln fuhr im Bahnhof Preiskretscham (Kr Gleiwitz) ein rangierender Güterzug auf einen anderen Güterzug auf. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein Rangierer wurden schwer verletzt. Der Lokomotivführer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der bei dem Zusammenstoß angerichtete Sachschaden ist bedeutend.

Der größte Skiverein Tirols aufgelöst.

Innsbruck. Die Landesregierung hat den größten Skiverein in Tirol, den „Skiklub Innsbruck" aufgelöst. Als Begründung wird angegeben, daß der Verein im geheimen für die Nationalsozialistische Partei tätig gewesen sei. Erst vor kurzem war in Hall der Turnverein und der Skiklub aufgelöst worden.

Englisch-französischer Flottenbesuch in Batavia.

Amsterdam. Meldungen aus Batavia zufolge trafen im Seehafen der Stadt der englische Kreuzer „Suffolk", der französische Kreuzer „Primauguet" und ein französisches Kanonenboot ein. Sie wurden mit Salutschüssen empfangen, während über dem Hafen vierzehn holländische Militärflugzeuge Begrüßungsschleifen zogen. Zum Empfang des englischen und des französischen Vizeadmirals hatten sich im Hafen die Befehlshaber der holländischen Seestreitkräfte in Niederländisch-Indien, Vizeadmiral Osten, und der zuständige Divisionskommandeur der Kolonialarmee, Generalmajor Bajette, eingefunden.

Starker Frost in Spanien und Frankreich.

Paris. Aus fast allen Gegenden Frankreichs werden Temperaturstürze und Schneefälle gemeldet. In den Ostpyrenäen sind sogar in der Ebene Schneefälle zu verzeichnen. In Tarbes sank die Temperatur bis auf minus 7 Grad, in Vesoul auf minus 12 Grad, in Belfort ebenfalls auf 12 Grad. — Auch aus Spanien liegen Kältemeldungen vor. In Nordspanien ist viel Schnee gefallen. Die Züge nach Santander und Asturien sind in Leon und in Reinosa festgefahren. In Reinosa ist sogar der Verkehr zu Fuß nahezu unmöglich. In der Provinz Leon sank die Temperatur auf minus 24 Grad.

Starker Ausbau der Luftabwehr in Frankreich.

Berlin. Die nationale Vereinigung für Luftkriegsabwehr in Frankreich war plötzlich zu einer Hauptversammlung zusammengetreten, deren Vorsitz der frühere Präsident Doumergue führte. Die Ziele dieses Verbandes sind: Propaganda zur Schaffung einer starken französischen Luftflotte, Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung, Vereinheitlichung der Betätigung der einzelnen Vereinigungen und die Zusammenarbeit mit den Behörden, die mit der Durchführung des passiven Widerstandes beauftragt sind.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D.A. I 34: 1716

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene innige, wohltuende Teilnahme sagen wir allen auf diesem Wege aufrichtigsten Dank.

Familie Goseberg-Plepenstock

Schalksmühle, 5. Februar 1934.



WERDE MITGLIED DES REICHS-LUFTSCHUTZBUNDES ORTSGRUPPE HALVER.

Sitzung
der
Amtsvertretung Halver
am **Donnerstag, d 8 Februar 1934,** nachm. 6 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses.

Halver, d. 5. Februar 1934.

Der Bürgermeister.

Neue
Gesangbücher
in verschiedenen Preislagen erhältlich in der
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

PREISLISTEN
für die
Kleineisenindustrie
werden als Spezialität
schnell u. preiswert
angefertigt.
Wilh. Bell. jr.
Halver.
KATALOGE

Stadttheater Hagen.

Montag, 5. Februar, 20,00 bis ca. 22,30 Uhr **„Das Konzert"**, Lustspiel.

Dienstag, 6 Februar, 16,00 bis ca. 17,45 Uhr, Deutsche Jugendbühne, **„Der Struwwelpeter"**, Märchen. — 20,00 bis ca 23,00 Uhr, zur Feier der Einführung des Herrn Oberbürgermeisters Vetter, **„Der Bettler Namenlos"**, Oper.

Mittwoch, 7. Februar, 16,00 bis ca. 17.45 Uhr auf vielfachen Wunsch, zum letzten Male, **„Der Struwwelpeter"**, Märchen. — 20,00 bis ca. 22,30 Uhr, **„Das Konzert"**, Lustspiel.

Donnerstag, 8. Februar, 15,00 bis ca 18.00 Uhr, **„Alle gegen Einen, Einer für Alle"**, Schauspiel. — 20,00 bis ca. 23,00 Uhr geschlossene Vorstellung für die SA, **„Alle gegen Einen, Einer für Alle"**, Schauspiel

Freitag, 9. Februar, 20,00 bis ca. 22,00 Uhr Gastspiel des bekannten Vortragsmeisters **Gustav Jacoby.**

Samstag, 10. Februar, 15,00 bis ca. 17,30 Uhr, **„Jugend von Langemarck"**, Schauspiel. — 20,00 bis ca. 23,00 Uhr **„Venus in Seide"**, Operette.

Sonntag, 11. Februar, 11,15 Uhr, **Tanzmatinee Mary Wigmann.** 15,00 bis ca. 17.30 Uhr geschlossene Vorstellung für die NSBO, **„Die vier Musketiere"**, Volksstück. — 19,30 bis ca. 23,00 Uhr, **„Karmen"**, Oper.